

Traurige Weihnachten an der Front

Das Museum der Kulturen zeigt eine Ausstellung zum heiligen Fest während den Kriegsjahren

Von Esther Jundt

Basel. Weihnachten ist das Familienfest schlechthin. Fehlt ein Familienmitglied, wird es schmerzlich vermisst. «Traurige Weihnachten» ist das diesjährige Thema der Weihnachtsausstellung im Museum der Kulturen. 100 Jahre nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges wird gezeigt, wie Soldaten im Dienst und ihre Familien zu Hause Weihnachten gefeiert und erlebt haben.

Im ersten Teil der von Dominik Wunderlin gestalteten Ausstellung geht es um das Schweizer Soldatenleben. Weihnachten wurde an der Grenze oder in der Soldatenstube gefeiert. Ersatz für die Familie waren oft die Soldatenmütter. Vor allem per Post wurde die Verbindung zur Familie hergestellt. Deshalb werden unzählige Postkarten mit Armeeangehörigen gezeigt, die an der Front unter einem Weihnachtsbaum feiern oder von einem Weihnachtsmann beschert werden. Soldaten verschickten auch Karten, auf denen kriegerische Handlungen festgehalten werden.

«Hört doch auf mit Kriegen»

Andererseits wurden Friedenswünsche verschickt. Auf einer solchen Karte ist ein nacktes Kind auf einem Grenzstein zu sehen, das eine weisse Taube in den Händen hält. Darüber steht der Spruch: «Mein Friedenstäubchen möchte fliegen, so hört doch endlich auf mit Kriegen.» Von den Familien erhielten die Soldaten



Weihnachten in der Soldatenstube. Unter den vielen Exponaten zeigt das Museum der Kulturen auch einen Kriegswihnachtsbaum (rechts), der vermutlich in einer Kaserne aufgestellt wurde. Foto Dreiländermuseum Lörrach

«Fresspäckli», Wäschepakete und Karten. Armeeangehörige hielten sich vor allem in der kalten Jahreszeit in der Schweizer Soldatenstube auf. Aus diesen Beizen sind Mostkrüge, Tabakpfeifen und -dosen, Karten- und Brettspiele sowie Speisekarten zu sehen. Daneben liegt ein Dienstbüchlein oder ein Feldgebetbuch.

Während die Männer abwesend waren, versuchten die Frauen trotz den Entbehrungen ein Weihnachtsfest zu

gestalten. Dieses war oft geprägt vom Krieg. Im Museum wird Weihnachtsschmuck in Form von Kriegsflugzeugen, Wehrmännern oder Köpfen von Feldherren gezeigt. In Kinderbüchern wurden Kriegsszenen nachgestellt.

Mit wenigen Esswaren – oft Ersatzprodukten – mussten die Frauen Mahlzeiten herstellen. Ein «Kriegskochbüchlein» half über die Runden. Zudem gab es Anleitungen für den Kriegshaushalt. Im zweiten Teil der Ausstellung wird gezeigt,

wie damals die Erinnerung an die Kriegsjahre wachgehalten wurde. Auch wenn das Soldatenleben schwer war, die Erinnerung daran wurde oft verklärt festgehalten. Bilder zeigen dazu den Mann in Uniform an der Front, auf dem Pferd oder in der Einheit marschierend.

Die Ausstellung ist Bestandteil der Reihe «Erster Weltkrieg am Oberrhein»; Museen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz gestalteten in diesem Jahr rund 30 Ausstellungen zum Thema.

